

Ein Erlebnis aus dieser Urlaubswoche ist mir besonders in Erinnerung geblieben: das erste Mal am Pool des Interconti. Um zu der großen Außenpoolanlage zu gelangen, muss man durch den Spa-Fitness-Bereich gehen. Dort weist man sich als Hotelgast aus, bekommt flauschige Handtücher in die Hand gedrückt und darf dann erst zum Pool.

Tim und ich schlepten unsere Pooltasche und die Handtücher, ich drückte die Tür auf. Meine Brille beschlug sofort, und ich sah nichts mehr. Tim hatte auf der Schwelle einen Schlappen verloren, machte einen Schritt barfuß nach vorn und schrie auf. Es war höllenheiß. Schlimmer als in der finnischen Sauna. Ich schob meine Brille nach oben, um wenigstens Umrisse von irgendwas zu sehen. Vor mir lag zu meinem Erstaunen nicht die Damen-Sauna, wie ich wegen der Hitze vermutet hatte, sondern die große

Poollandschaft, die ich schon aus dem Hotelfenster bewundert hatte. Aber es war so heiß, dass mir eine Gänsehaut über den Körper lief. Dagegen war der heiße Fön gestern Nacht ein Klacks.

Ich schlüpfte aus einer Badelatsche und stellte testweise einen nackten Fuß auf den Steinboden. Kein Wunder, dass Tim geschrien hat: Er war so heiß, dass ich mir wahrscheinlich Brandblasen holte, wenn ich die paar Meter bis zum Schwimmbecken ohne Schuhe laufen würde.

Einige wenige Erwachsene schwammen in dem großen Becken. Sie trugen Baseballkappen und schütteten sich alle paar Meter damit das gekühlte Poolwasser über den Kopf. Nach ein paar Metern im Pool wusste ich, wieso: Die Sonne brannte derart auf meinen Haaren, dass es sich anfühlte, als würde ich den Kopf auf eine Herdplatte drücken.

Wir versteckten uns vor der sengenden Hitze am Kinderpool. Es war das einzige Becken, das überdacht war. Etwa ein Dutzend Plastikstühle stand im Schatten um das kleine Becken, damit die armen Eltern nur kochten, aber nicht verbrannten, während der Nachwuchs das kühle Wasser genoss. Wir waren die Einzigen hier. Ich saß im Bikini auf dem Stuhl und hatte mir ein Handtuch untergelegt. Nach einer Weile gesellte sich eine Familie zu uns: fünf Kinder, ein stark behaarter Mann in Badeshorts und vier Frauen in weiten schwarzen Gewändern. Man sah nur ihre Augen aus Schlitzen im Gesichtsschleier blicken, alles andere war von schwarzem Stoff verborgen.

Die Frauen setzten sich nebeneinander auf die andere Seite des Beckens, mir gegenüber, der Mann ging mit den Kindern ins Wasser. Er verrenkte sich fast den Hals bei dem Versuch, die fünf Kleinen im Auge zu behalten, ohne

dass sein Blick mich streifte. Er bewegte sich immer mit dem Rücken zu mir und haschte blind nach den Kindern, die in meiner Nähe paddelten. Noch wusste ich nicht, wie streng die Regeln für verheiratete Muslime waren, aber dieses Treffen gab mir eine erste Ahnung.

Unter den Blicken der schwarz verhüllten Frauen fühlte ich mich, als sei ich nackt. Mein Gott, wie mein Busen über das Oberteil quoll! War ich nicht der lebende Beweis, dass westliche Frauen von Grund auf verdorben waren? Ganz furchtbar. Wieso hatte ich mich nur dazu hinreißen lassen, ausgerechnet in Katar einen Bikini anzuziehen? Ich hatte zwar ein ganz züchtiges Exemplar an, aber hier und jetzt saß ich mit vor Scham hochrotem Kopf am Pool.

Sosehr ich mich auch schämte – vor allem taten mir die vier Frauen leid: Es waren an dem Tag 47 Grad im Schatten, und sie waren derart

eingemummelt! Und dann auch noch alle mit einem einzigen Mann verheiratet, den sie sich teilen mussten – was für ein Leben! (Sehr wahrscheinlich waren es in Wirklichkeit seine Mutter oder Schwiegermutter, Schwestern und älteren Töchter.) Dort saßen sie, einer anderen Zeit entsprungen, und hier ich, das Sinnbild der modernen Frau ...

Mein mich selbst beweihräuchernder, nicht gerade vorurteilsfreier Gedankengang brach jäh ab, als die Frauen anfangen, ihre elektronischen Spielzeuge aus den geräumigen Designerhandtaschen zu kramen. Alle vier zogen das neueste iPhone-Modell heraus. Eine legte das Smartphone, nachdem sie ein Foto gemacht hatte, wieder weg und wurschtelte lieber eine fette Spiegelreflexkamera aus der Tasche. Das Modell war neu und kostete im Laden um die 2 000 Euro. Sie machte ein paar Fotos von den Kindern und zeigte sie den